Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

No. 146. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 26. Juni **1875.**

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung."

Wir bitten, dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit bei Beginn des Quartals keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt, zumal auch nach einer Verfügung der Postbehörde eine verspätete Bestellung mit besonderen Unkosten für die Abonnenten verbunden ist.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark (20 Sgr.), sowohl bei allen kaiserl. Postanstalten als auch bei unseren hiesigen Expeditionen. — Bekanntmachungen, 15 R.-Pf. die fünfspaltige Zeile, haben bei dem großen Leserkreise unseres Blattes stets sicheren Erfolg. **Die Expedition.**

Schlachtzwang und Fleischschau.

Daß der gegenwärtige Schlächtereibetrieb in gesundheitlicher Beziehung keine genügende Bürgschaft bietet, wird Niemand mehr zu bezweifeln wagen. Wir wollen sogar annehmen, was hin und wieder bestritten wird, daß unsere Schlächter nur solches Vieh kaufen, das keine Merkmale einer Krankheit an sich trägt, daß sie also absichtlich und wissentlich kein Fleisch verkaufen, dessen Genuß der Gesundheit nachtheilig sein könnte. Aber ein Schlächter ist kein Thierarzt, und viele Krankheiten tragen, namentlich in ihren ersten Anfängen keine sofort in die Augen fallenden Symptome an sich, sondern können erst durch genaue Untersuchung von Fachmännern festgestellt werden. Leugnen aber läßt sich doch nicht, daß das Fleisch eines innerlich kranken Thieres nicht nur ein ekelhaftes, sondern unter Umständen auch schädliches und sogar gefährliches Nahrungsmittel ist. Bisher haben wir keinen andern Schutz dagegen als die Marktpolizei. Aber diese kann doch beim besten Willen keine hinreichende Sicherheit gewähren, weil sich einmal die Thätigkeit derselben nur auf die öffentlichen Märkte, nicht auch auf die Läden erstreckt, und dann auch ein Beamter unmöglich sämmtlichen Verkaufsstellen des Marktes rechtzeitig seine Aufmerksamkeit zuwenden kann, so daß es vorkommen kann, daß, während er auf der einen Seite des Marktes seine Besichtigung beginnt, auf der andern bereits große Quantitäten kranken oder verdorbenen Fleisches verkauft werden. Ueberdies kann auch in dem Trubel und Menschengedränge des Marktes, selbst wenn ein Thierarzt den Polizeibeamten begleitet, wie es wenigstens in Magdeburg und andern Städten geschieht, eine genaue Untersuchung des Fleisches kaum vorgenommen werden, da die geschlachteten Thiere meist schon zerlegt sind und jedes einzelne Stück doch nicht sorgfältig besichtigt werden kann. Eine sichere Bürgschaft für die Güte und Unschädlichkeit des Fleisches kann nur dann geboten werden, wenn das Schlachtthier vor und unmittelbar nach dem Schlachten, ehe es noch zerlegt wird, sachkundig untersucht wird. Mit bloßen Polizeiverordnungen, die etwa dem Schlächter den Verkauf ungesunden Fleisches verbieten, und deren Nichtbefolgung wohl auch mit schweren Strafen bedroht wird, ist nicht geholfen. Wer der Gesundheit nachtheiliges Fleisch genossen hat, dem nützt es gar nichts, daß der Schuldige nachträglich bestraft wird. Hier hilft nur eine gänzliche Umgestaltung der bisherigen Einrichtungen, mit einem Worte, eine Controlisirung des Schlächtereibetriebes, und diese ist schon seit geraumer Zeit mit vollem Rechte auch in unserer Stadt gefordert worden.

Ein städtisches Schlachthaus, zu dessen Benutzung jeder Schlächter bei hoher Strafe gezwungen ist, kann allein eine wirksame Controle ermöglichen, um den Bewohnern einer großen Stadt den sorglosen Genuß eines der unentbehrlichsten Nahrungsmittel zu sichern. In einem solchen Schlachthause kann jedes Thier beim Auftriebe genau untersucht werden; hier können die Ställe, die zur Aufnahme desselben bis zur Verwendung bestimmt sind, rein gehalten werden, so daß nie ein krankes Thier dieselben betritt, um vielleicht seinem Nachfolger den Peststoff zu hinterlassen, was bei der äußersten Sorgfalt in Privatschlächtereien immer möglich ist. Nach dem Schlachten kommen dann Stückchen des Fleisches unter die Lupe oder das Mikroskop des Fachmannes, und erst, wenn dieser die Erlaubniß giebt, darf der Verkauf stattfinden. Nur sträflicher Leichtsinn oder engherzige Habsucht kann sich noch gegen eine solche Einrichtung ablehnend verhalten; wer wirklich das Interesse seiner Mitmenschen im Auge hat, muß es befürworten. Wir sind darum überzeugt, daß auch unsere städtischen Behörden, die sich vor mehreren Monaten bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigten, nicht länger zögern werden, eine Einrichtung herbeizuführen, durch welche wesentlich der Gesundheitszustand unserer Stadt gehoben werden muß. Würde ein solches öffentliches Schlachthaus außerhalb der Stadt errichtet, so würde auch noch ein anderer nicht unerheblicher Vortheil erreicht werden, nämlich der Wegfall des trotz aller Vorsicht höchst lästigen und nicht immer ungefährlichen Transports lebendigen Vieh's durch unsere Straßen, und auch das dürfte der Güte des Fleisches zum entschiedenen Vortheil gereichen.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 24. Juni. [Die Wahlen in den Niederlanden.] Das Ergebniß der Abgeordnetenwahlen in den Niederlanden ist für die liberale Partei ungünstig ausgefallen; es wird zwar von der einen Seite behauptet, daß die liberale Partei in der neuen zweiten Kammer noch eine Mehrheit, freilich von nur 2 Stimmen, (40 gegen 38 Stimmen) besitze; nach andern Berichten ist aber nicht einmal diese Mehrheit von zwei Stimmen sicher. Die liberale Partei in den Niederlanden hat unter ihrem früheren Führer, dem langjährigen Minister und „Reformator" Thorbecke der katholischen Kirche absolute Freiheit gegeben und das Princip der „freien Kirche im freien Staate" verwirklicht; sie hat geglaubt, die daraus möglicherweise erwachsenden nachtheiligen Folgen für den Staat durch die Einführung der confessionslosen Schule zu paralysiren und dadurch allmählig zu einer Ausgleichung der Schroffheit der confessionellen Gegensätze zu gelangen. Jede staatliche Einwirkung auf die Religionsgesellschaften wurde aus der Hand gegeben; es ist nun interessant, zu beobachten, welche Folgen für den Staat in den Niederlanden daraus entstanden sind; die Ansprüche der Confessionen sind gewachsen; irgend welchen Dank für seine Liberalität hat der Staat in keiner Weise geerntet; die confessionellen Gegensätze nicht bloß zwischen Katholiken und Protestanten, sondern auch zwischen den verschiedenen Richtungen der protestantischen Kirche sind schroffer, als je zuvor. Innerhalb der protestantischen Kreise sind die Gegensätze zu einer solchen Höhe gelangt, daß die protestantischen Orthodoxen unter der Führung des bekannten Groen van Prinsterer in einer offen ausgesprochenen Bundesgenossenschaft mit der ultramontanen Partei stehen. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wohin die Abdankung der Staatsgewalt gegenüber den Religionsgesellschaften, d. h. das Princip der „freien Kirche im freien Staate" führt.

— Sehr erfreulich ist die Erscheinung, daß dem Cultus-Minister auf seinen jetzigen Reisen in ultramontanen Bezirken Preußens allerwärts der beste Empfang zu Theil wird. Die „B. Z." sagt: Wenn den Ultramontanen im südwestlichen Preußen es eben so ergeht, wie den Mitgliedern der Centrumsfraction, so enthalten sie dem Dr. Falk das Zeugniß nicht vor, daß er mit aller Entschiedenheit im Handeln persönliche Milde verbindet, und ferner, daß er aus innerster Ueberzeugung, aus lauterem Patriotismus heraus in den Culturkampf eingetreten ist. Brechen sich erst verständige Ansichten über die Politik wie über die Person des Cultus-Ministers Bahn, so wird damit eine werthvolle Beruhigung der Gemüther geschaffen, und es ist sehr gut, daß Herr Falk sich auf Reisen begeben hat. Da lernen ihn weite Kreise näher kennen, die ihn dann auch hochschätzen. Der Cultus-Minister ist mit dem Fürsten Bismarck der Träger der preußisch-deutschen Politik seit der Entlassung Mühler's gewesen, so weit die preußisch-deutsche Politik mit kirchenpolitischen Streitfragen behelligt war. Im Vergleich zu den Arbeiten und Mühen, die Dr. Falk gehabt hat, ist ihm bisher kaum genug Anerkennung zu Theil geworden. Nimmt er von seinen jetzigen Reisen freudige Eindrücke mit, so würde dies für alles bisher Geschaffene großer Lohn für ihn sein.

— In Darmstadt hat am Donnerstag Vormittag Kaiser Alexander trotz der sehr ungünstigen Witterung die Parade über die dortigen Truppen, welche vom Prinzen Ludwig von Hessen commandirt wurde, abgenommen. Der Großherzog, Prinz Alexander und die Prinzessin Ludwig von Hessen wohnten dem militärischen Schauspiele gleichfalls bei. Unmittelbar nach der Parade begab sich der Kaiser Alexander in Begleitung der Prinzen Alexander und Ludwig nach Birkenbach, um den um 1 Uhr dort eintreffenden Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Beide Majestäten begaben sich von da nach Schloß Heiligenberg, wo Kaiser Wilhelm vom Gemeinderathe, vielen Kriegervereinen und einer großen Anzahl von Damen, welche Blumensträuße überreichten und in den kaiserlichen Wagen warfen, enthusiastisch begrüßt wurde. In Schloß Heiligenberg findet Mittagstafel statt. Kaiser Wilhelm kehrt schon um 4 Uhr nach Ems zurück.

— Der commandirende General des Gardecorps hat jetzt die vom Kaiser genehmigte Zeiteintheilung für die diesjährigen Herbstübungen des Gardecorps bekannt gemacht; sie beginnen am 13. August und dauern bis zum 21. September, also etwas über 5½ Woche. Am 2. September ist große Parade bei Berlin und für die ganze Zeit sind nur vier Ruhetage verzeichnet. Am 22. September erfolgt der Rücktransport sämmtlicher Fußtruppen mittels Eisenbahn in ihre Garnisonen; Cavallerie, Artillerie und Train haben unterdeß Ruhetag. Vom 23. bis 25. September ist Rückmarsch der Cavallerie, Artillerie und der Trainbetachements, und gleich nach der Ankunft der Truppentheile in ihren Garnisonen findet die Entlassung der ausgedienten Soldaten und der zur Disposition Beurlaubten statt. Das 3. Garde-Regiment zu Fuß und das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin nehmen an den Herbstübungen des 10. (hannoverschen) beziehungsweise 8. (rheinischen) Armeecorps Theil.

---

[35] **Ein Schatz.**

(Fortsetzung.)

Reichenstein trat pochenden Herzens hinaus auf die Straße. Er fühlte bei dem Gedanken an die Zukunft einen unüberwindlichen Schauer, obwohl es ihm dennoch schwer geworden wäre, sich die Trennung von seiner Braut zu denken. Aber wie sollten sich so widerstreitende Elemente friedlich vereinen lassen?

4.

Der Bahnzug durcheilte Sachsens gesegnete Fluren. Als gebe es keine Thränen und kein banges pochendes Menschenherz auf ihrer weiten Runde, so friedlich grünte und blühte die alte Mutter Erde. Vorüber an Strömen, deren blaue Wellen im glitzernden Sonnengold wie verbrämt erschienen, an deren lachenden Ufern Dörfer und Städte abwechselnd sich ausdehnten, brauste das Dampfroß dahin bis zu fernen Bergkuppen, grün bewaldet und malerisch hintereinander aufsteigend, den Augen des der Natur entfremdeten Großstädters eine langentbehrte Erquickung.

Eben war eine Station erreicht. Reichenstein saß am Fenster und sah aus dem Coupé hinaus auf das bunte Treiben des Bahnhofs. Nachdem er einer neu einsteigenden Dame mit schweigender Höflichkeit geholfen, versank er wieder in seine nachdenkliche Stellung. Ihm war es, als sei er recht alt geworden, seit er selbst vor wenigen Jahren nach Schleswig gezogen, als habe eine graue Staubschicht das Leben seiner Jugend umhüllt und halte es in Banden, um es nie wieder aufkommen zu lassen. Der Unmuth über Elisen's Worte hallte in ihm noch immer nach. „Man muß sich bemühen, ein Philister zu werden," dachte er, „man muß die Poesie in den Hauptbüchern suchen und das Verständniß mit einem geliebten Wesen in den guten Gerichten, welche sie zu kochen versteht! — Dann geht Alles vortrefflich!'

Da er nicht rauchen durfte, so verschränkte er die Arme und sah in die Landschaft hinaus, um so trüber gestimmt, als an seiner Seite ein junges Pärchen, offenbar auf der Hochzeitsreise begriffen, leise miteinander flüsterte. Aus einzelnen Worten, welche er vernahm, ging deutlich hervor, daß beide den gebildeten Ständen angehörten und das Glück ihres Liebesfrühlings, verbunden mit der Wonne der Reisefreiheit, in vollster Bedeutung zu genießen verstanden. Er unterschied Dichterworte im Gespräche seines Gegenüber und die eigenen Gedanken der jungen Frau, sah, wie sich Beide auch seelisch ganz einander angehörten, und ein Gefühl des Neides beschlich seine Brust.

„Wollte ich so mit meiner Braut plaudern," dachte er, „was könnte ich sie fragen, um verstanden zu werden? Etwa „Mein Liebchen, sieh' diesen fetten Boden, wie gut müssen hier die Rüben gedeihen!" oder „betrachte doch das Kleid jener Dame; es kostet sicher nur vier Groschen per Elle!"

Dann sah er im Geiste ihre freundlichen, bittenden Augen und blickte wie in einem hellen Spiegel ihr gutes unschuldiges Herz, dann bat er ihr den bitteren Groll seines ersten Gedankens wieder ab. Er hatte sich so sehr auf ausführliche, ganz rückhaltslose Correspondenz mit ihr gefreut; daß ihm auch diese versagt war, ließ ihn fast muthlos werden.

„Ich will ein Tagebuch schreiben," dachte er, „in Briefform und an eine imaginäre Dame, das darf Elise nicht übel nehmen. So ganz für mich allein leben, in kein anderes Herz die Empfindungen des meinigen überströmen lassen, das kann ich nicht, das ist meiner innersten Natur zuwider. Ich will an die Unglückliche schreiben, deren Cassenschein ich verwahre, bis sie mir vielleicht selbst begegnet!"

Eine heiße Röthe überlief sein Gesicht, als er das dachte. „Ja, sie soll ungekannt meine Vertraute sein, sie soll die Eindrücke theilen, welche mir der Tag bietet, die Gedanken, welche er hervorrief," beschloß er. „Jetzt, wo mich keine lästigen Fragen mehr erreichen können, will ich auch meinem Buchhalter sofort schreiben, daß er unserem Geschäftsfreund in Shangai Auftrag giebt, den Baron v. Sternberg aufspüren."

Etwas besser gestimmt durch den Entschluß, athmete Reichenstein freier auf und sah jetzt mit mehr Interesse um sich. Außer dem flüsternden Pärchen war nur jene einzelne Dame im Coupé, der er beim Einsteigen behülflich gewesen und diese saß unmittelbar vor ihm. Er bemerkte nun erst, daß es ein junges und schönes Mädchen war. Groß und schlank gewachsen, hatte sie wenig Farbe, aber dafür ein dunkles, seelenvolles Augenpaar und ebenso geistvolle als liebliche Züge. Frisur und Toilette bekundeten die Dame von feinster Tournüre. Während sich erstere auf einen Kranz von schwarzen Flechten beschränkte, bestand letzter aus einem grauseidenen Costüm mit violetten Handschuhen und einigen Veilchen in dem dunkeln Strohhut. Es war Alles vom werthvollsten Stoff, aber durchaus bescheidenem Schnitt.

In der Hand hielt die Reisende ein elegant gebundenes Buch, das sie indessen meist auf ihren Knieen ruhen ließ, während ihre Augen draußen die Schönheiten der Natur betrachteten.

Reichenstein strengte in einem unbeachteten Momente seine Sehkraft an, um zu erkennen, was dies Buch enthielt. Es waren Heinrich Heine's Dichtungen.

Er dachte an alle die Frauenbilder dieses Dichters, und welches davon wohl auf dies Mädchen passen würde. Unwillkürlich citirte er sich die Stelle: „Es lebt ein Weib im Norden, ein königlich schönes Weib." — Ja, das war sie, das mußte sie sein: Königlich schön! Ein treffenderer Ausdruck konnte nicht gefunden werden. Während die Fremde las, betrachtete er ihr Haar, ihre Stirn und die Beugung des Nackens. Nie glaubte er so viel Anmuth gesehen zu haben. „Schwerlich ist sie eine Deutsche," dachte er, „das ganze Exterieur läßt auf eine Pariserin schließen."

Noch überlegte er, in welcher Weise es ihm möglich werden könnte, ein Gespräch anzuknüpfen, als an einer unbedeutenden Haltestestelle die Thür des Coupe's sich öffnete, und ein junger Mann in höchst geckenhaftem Anzug hereinkam.

„O Pardon, meine verehrte Dame! Reizende Schöne. Sie zürnen doch nicht, daß ein gewöhnlicher Sterblicher es wagt, sich in Ihre göttliche Nähe zu setzen?" rief er im ausgeprägten Berlinerisch. „Ich küsse Ihnen die Hand, mein Fräulein!"

Während dieser Rede hatte der neue Ankömmling Platz genommen, den Hut von sich geworfen, die Handschuhe abgestreift und eine Tüte voll Bonbons hervorgezogen. Man sah deutlich, daß er über den Durst getrunken hatte, und, daß er zu Denen gehörte, welche ein leichter Rausch in zärtliche Stim-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750626019/fragment/page=0001

— In Kiel ist das amerikanische Geschwader, die Corvette Alasca und die Fregatte Franklin, unter Commandant Admiral Worden, am Donnerstag Morgen 5 Uhr dem kieler Schloß gegenüber vor Anker gegangen. Um 8 Uhr wurde unter den Klängen der Militärmusik der Salut gewechselt.

* Es bestätigt sich, daß Fräulein Olga von Werther, eine Tochter des deutschen Botschafters in Konstantinopel, sich mit dem Grafen Max von Arco-Zinneberg, ehemaligen bairischen Artillerie-Lieutenant, verlobt hat. Die Braut, welche kürzlich zum Katholicismus übergetreten ist, wird durch ihre Vermählung mit den ersten ultramontanen Adelsfamilien, den Zeils, Loës, Schaesbergs, Franckensteins, Stolberg-Stolberg, Wolf-Metternichs verwandt. Der Vater des Bräutigams ist der bekannte Präsident der münchener Casinogesellschaft und eifriges Mitglied des mainzer Katholikenvereins.

* Um die Verwendung von Fleisch-Präserven, welche in dem Feldzuge 1870—71 sich bewährt haben, weiter zu entwickeln, ist beschlossen worden, diese Verpflegungsart auch im Frieden während der Herbstübungen theilweise eintreten zu lassen. Es ist daher bestimmt worden, den Truppen während der diesjährigen Herbstübungen theilweise an Stelle des Fleischtheiles der großen Friedens-Rotualien-Portion 200 Gramm Fleisch-Präserven zu verabfolgen. Dieser Portionssatz soll 250 Gramm rohen Rindfleisches vortheilhaft ersetzen.

* Nach dem „Sch. Kirchenblatt" ist der neugewählte Priester Kula zu 12tägigen Schießübungen mit dem Mausergewehre einberufen worden und ein anderer Priester der Olmützer Diöcese dient als preußischer Unterthan in der Breslauer Garnison sein Jahr ab.

* Die Bewohner Regensburgs sind in nicht geringe Bestürzung gerathen wegen einer Krankheit, welche, dem gelben Fieber ähnlich, in der Minoriten-Kaserne unter dem Militär ausgebrochen ist. Sie soll zwar nicht anstecken, hat aber einen äußerst raschen Verlauf und bereits mehrere Todesfälle zur Folge gehabt. Die Kaserne wurde von den Soldaten geräumt.

Oesterreich.

Die Zusammenkunft des österreichischen und russischen Kaisers wird nicht in Komotau, sondern in Weipert (Grenzstation der Buschiehrader Bahn) stattfinden. Die Abreise des Kaisers Franz Josef von Wien erfolgt Sonntag früh 5¾ Uhr. Kaiser Alexander wird zur Reise durch Oesterreich, eventuell auch zur Weiterreise den ihm vom Kaiser Franz Josef angebotenen österreichischen Hofzug benutzen.

Der italienische Gesandte in Wien Graf Robilant, hat am 22. d. dem Grafen Andrassy die Kündigung des Ende des Monats Juni 1876 ablaufenden italienisch-österreichischen Handelsvertrages vom Jahre 1867 überreicht und gleichzeitig den Wunsch der italienischen Regierung ausgedrückt, die Verhandlungen behufs Abschließung eines neuen Vertrages baldigst aufzunehmen.

* Neue Nachrichten aus Prag stellen ein schmerzloses, aber baldiges Einschlummern des greisen Kaisers Ferdinand in Aussicht. Er ist jetzt so schwach, daß er nicht mehr im Stande war, seine nahe Sommerresidenz zu beziehen.

Großbritannien.

Der exkaiserliche Prinz Louis Napoleon hat seinen Dienst bei dem Artillerie-Regiment in Alderschot angetreten und trägt die Uniform desselben. Das Officiercorps gab ihm zu Ehren ein Diner und Lulu verfehlte nicht auf demselben das Wort zu ergreifen. Er erklärte, mit Stolz Englands Uniform zu tragen.

* Die Falliments von Banken und Handelshäusern in London und andern großen englischen Städten nehmen noch immer kein Ende und schon liegen ungeheure Summen unter ihren Trümmern begraben. Sie gleichen den Kartenhäusern, von denen der Umfall eines einzigen genügt, eine ganze Reihe derselben niederzuschlagen. Die „Times" giebt als Grund unvorsichtige Geschäftsgebahrung und Wechselreiterei an in Verbindung mit den seit Jahren schlechter gewordenen Verhältnissen des ostindischen Handels. Eine allgemeine Handelskrisis brauche aber noch nicht befürchtet zu werden, denn die zusammengebrochenen Firmen hätten schon lange keine gesunde Grundlage mehr gehabt; ihr Sturz sei daher nicht zu bedauern.

Frankreich.

In der Nationalversammlung hat es wieder einmal Skandal gegeben. Anlaß war die Berathung des Gesetzentwurfes über die Beziehungen der öffentlichen Gewalten und zwei Redner verstanden es vornehmlich, die Gemüther in ungewöhnlicher Weise aufzuregen. Der eine war der General du Temple, der schonungslos über alles herfiel und sogar die eigene Partei nicht verschonte. Er mußte mehrmals zur Ordnung gerufen und schließlich mußte ihm das Wort ganz entzogen werden. Man kann sich also vorstellen, in welcher Weise der gute Mann losging. Als er beispielsweise die Republik verdammte, kam er auch auf Mac Mahon zu sprechen und sagte u. A.: „Sie haben den Kaiser angeklagt und verurtheilt, daß er bei Sedan besiegt wurde; es will mir scheinen, daß sein General eben so schuldig war, wie er!" Mac Mahon, der sehr eifersüchtig auf seine militärische Ehre ist, soll empört sein über diesen ihm auf der Rednerbühne angethanen Schimpf. — Der andere Redner war der Ministerpräsident Buffet, der auf die Angriffe antwortete, welche Louis Blanc und Genossen bei der obigen Berathung gegen die Regierung gerichtet hatten. Er that es in so herausfordernder Weise und nahm dabei die Broglie'sche Wirthschaft so rückhaltlos in Schutz, daß die Versammlung ihrem Erstaunen in einem beredten Schweigen Ausdruck gab.

Elementarereignisse trauriger Art werden diese die Aufmerksamkeit für eine Weile von dem politischen Gezänk ablenken. Heftige Regengüsse, besonders im südlichen Frankreich, haben ein rapides Steigen der Gewässer und verheerende Ueberschwemmungen im Gefolge gehabt, besonders in den Flußgebieten der Garonne und des Adour. In Toulouse sind alle Brücken fortgerissen und mehrere Häuser zerstört. Auch sind mehrere Menschen verunglückt. Aus Tarbes, Auch und Montauban werden ebenfalls Unglücksfälle gemeldet. Das Wasser fällt langsam, obgleich der Regen noch fortdauert. In der letzten Sitzung der Nationalversammlung machte Buffet nähere Mittheilungen darüber und legte einen Gesetzentwurf vor, in welchem die Bewilligung eines Credits von 100,000 Frcs. zur Unterstützung der Beschädigten beantragt ward. Die Versammlung beschloß die Dringlichkeit und verwies die Vorlage an die Budgetcommission. Von Buffet wurde mit besonderer Anerkennung der Officiere und Soldaten gedacht, welche mit einander darin gewetteifert hätten, den Bedrängten beizustehen.

Türkei.

Der Sultan hat den Khedive wiederholt zu einem neuen Besuche eingeladen, und es heißt nun, daß der mächtige Vasall des Padischah diesem Rufe Anfangs Juli folgen und drei Wochen am Bosporus verweilen werde.

Proceß Arnim in zweiter Instanz.

Am Donnerstag den 24., Nachmittags 3 Uhr verkündete der Vorsitzende des 2. Criminalsenates des königl. Kammergerichtes, Kammergerichtsrath Steinhausen, vor einer zahlreich herbeigeströmten Zuhörerschaft das Urtheil über den wirklichen Geheimrath, Botschafter z. D. Dr. juris Grafen Harry von Arnim. Das Urtheil lautete, wie wir bereits gestern einem Theile unserer hies. Leser durch Extrablatt mittheilen konnten, unter theilweiser Bestätigung und theilweiser Abänderung des erstinstanzlichen Erkenntnisses, daß der Angeklagte wohl wegen Beseitigung öffentlicher Urkunden, aber nicht der Störung der öffentlichen Ordnung für schuldig befunden wird und deshalb mit einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten, wovon 1 Monat verbüßter Untersuchungshaft angerechnet wird, zu bestrafen ist. Die Verlesung der Motive nahm nahezu 2 Stunden in Anspruch, und erfolgte durch den Vorsitzenden des Gerichtshofes, Kammergerichtsrath Steinhausen, sowie durch den Referenten, Kammergerichtsrath Mebes. In den Motiven wurde nochmals ein überschütliches Bild des ganzen Processes gegeben. Die von der Vertheidigung aufgeworfene Competenzfrage betreffend, führte das kammergerichtliche Erkenntniß aus, daß das berliner Stadtgericht ursprünglich nicht competent gewesen wäre, über den Grafen Arnim zu urtheilen. Weder die Verhaftung des Grafen Arnim in Nassenheide durch einen berliner Untersuchungsrichter, noch die Wiederverhaftung des Angeklagten in Berlin begründe eine Competenz des berliner Stadtgerichts. Ebensowenig habe Graf Arnim als Botschafter nach dem Principe der Exterritorialität seinen persönlichen Gerichtsstand in Berlin. Ferner sei, den Ausführungen der Vertheidigung gemäß, Berlin nicht das forum domicilii des Angeklagten, da derselbe hier wohl Häuser besitze, diese aber nicht bewohne, in dem Hause seiner Schwiegermutter eine Wohnung für 4000 Thlr. wohl gemiethet, solche aber nicht bezogen habe. Vielmehr sei das Domicil des Angeklagten das Gut Nassenheide bei Stettin, und das Kreisgericht zu Stettin sein zuständiges Gericht. Eine Wiederverhaftung endlich im Sinne des Gesetzes habe gar nicht stattgefunden, sondern überall nur ein Wechsel in der Haftform. Trotz alledem sei die Competenz des berliner Stadtgerichtes und folgerichtig des königlichen Kammergerichtes zu Berlin dadurch geschaffen, daß der Angeklagte versäumt, rechtzeitig den Competenzeinwand zu erheben. Dies hätte bei der ersten verantwortlichen Vernehmung, resp. am ersten Tage der erstinstanzlichen Processverhandlungen vor Beginn der Beweisaufnahme geschehen müssen, wäre aber in dem einen wie in dem andern Falle unterblieben. — In diesem Punkte also, die Competenzfrage betreffend, hat sich das Kammergericht den Motiven des berliner Stadtgerichtes nicht angeschlossen, welches letztere bekanntlich seine Competenz aus der Wiederverhaftung des Grafen Arnim nach dessen erster Entlassung aus dem Hausarrest herleitete. — Zum Gegenstand der Anklage selbst übergehend erkennt der Gerichtshof die Motive des stadtgerichtlichen Erkenntnisses im Wesentlichen an. Auch das Kammergericht sieht in der Mitnahme der 13 kirchenpolitischen Actenstücke durch den Grafen Arnim ein Vergehen, welches in Berlin verübt sei. Jedoch weicht die Anschauung des zweiten Richters von der des ersten insofern ab, als er den in Rede stehenden Schriftstücken die Urkundenqualität vindicirt, also eine Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden als vorliegend annimmt. Dagegen wird eine Störung der öffentlichen Ordnung, als welche der erste Richter das Vergehen des Angeklagten bezeichnete, geleugnet. Von der Anklage der Unterschlagung hat das Kammergericht den Grafen Arnim ebenso freigesprochen, wie bereits das Stadtgericht. Nachdem den mehrerwähnten 13 kirchenpolitischen Erlassen der Urkundencharacter zugesprochen war, konnte nicht mehr § 133, es mußte vielmehr § 348 des Strafgesetzbuches zur Anwendung kommen, welcher als geringstes Strafmaß Gefängnißhaft von 3 Monaten festsetzt. Das Maximum der angedrohten Strafe beträgt 5 Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof hielt eine Gefängnißhaft von 9 Monaten, davon 1 Monat, wie schon der erste Richter erkannt hatte, als durch die Untersuchungshaft verbüßt zu erachten sei, für die dem Vergehen des Grafen Arnim entsprechende Strafe.

Halle, 26. Juni.

— Das für die nächstjährige Gartenbau-Ausstellung gewählte Comité hat sich bereits constituirt und Hrn. Dr. Ule zum Vorsitzenden, Hrn. Nebert zum Schriftführer gewählt. Es hat sich zugleich durch Cooptation der Hrn. Prof. Kühn und Gutsbesitzer Bartels auf Gimritz verstärkt und wird demnächst ein Programm veröffentlichen, durch welches es die Gärtner Deutschlands zur Betheiligung an der Ausstellung auffordert, welche übrigens bereits in den Tagen vom 6. bis 10. August stattfinden und alle Gebiete der Gärtnerei wie der auf die Gartenkunst bezügliche Industrie umfassen soll. Ueber die Ausstellungslocalität soll in nächster Zeit entschieden werden.

— Der naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen, dessen Vorstand hier seinen Sitz hat, wird seine 36. Generalversammlung am 27. d. Mts. in Köthen abhalten.

— Der Thüringische Reiter- und Pferdezucht-Verein wird am 7. August hierselbst auf dem Roßplatze eine Provinzial-Pferdeschau und an demselben Tage auch eine Hundeausstellung veranstalten. Für die besten Hengste und Stuten sind 2600 Mark an Preisen zu vertheilen. Die Prämien für die Hunde bestehen in Ehrenpreisen und mehreren Arten Medaillen. Alle zur Schau geführten Hunde werden in folgende 4 Gruppen getheilt: 1. Nutzhunde (Schäfer-, Hofhunde, Bullenbeißer, große und kleine dänische Doggen, Bulldoggen, Bulldogg-Pinscher, Pinscher, Spitze, Pudel); 2. Jagd- und Vorstehhunde (Schweiß-, Jagd-, Dachs-, Deutsche und Englische Vorstehhunde); 3. Windhunde (Russische, Englische); 4. Luxus- und Stubenhunde (Windspiele, Japaneser, Kleine Pinscher, Wachtelhunde, King Charles, Bolognefer, Möpse rc.).

Vorlagen
für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 28. Juni Nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung. 1. Bewilligung der Kosten zur Pflasterung der neuprojectirten Verbindungsstraße zwischen der Wilhelmsstraße und dem Weidenplan. — 2. Bewilligung der Kosten für verschiedene auszuführende Neupflasterungen. — 3. Nachbewilligung der bei der Trottoirlegung am Siechenhause und vor dem Hospitalgrundstück entstandenen Mehrkosten. — 4. Vermiethung eines Niederlags-Raumes im Seitengebäude des Waagegebäudes. — 5. Erdauung einer Leichenhalle auf dem Friedhofe. — 6. Ertheilung des Zuschlages an die Bestbietenden für die vermiethten, früheren Thorcontrolhäuser am Kirch- und Königsthor. — 7. Jahresrechnung der Kämmerei II pro 1873.

Geschlossene Sitzung. 8. Erhöhung des Honorars für die Hülfsarbeiter im Standesamte. — 9. Genehmigung des Ankaufs des Meckelschen Grundstücks und Bewilligung des Kaufgeldes.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.
v. Radecke.

— Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind: NW 1. Barometer 27" 11'''. 02. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft 100,0 %. Thermometer: + 10,8. Der Himmel trübe.

* Ueber San Franzisco kommt die Nachricht von einem Erdbeben, welches in der Nacht des 28. März Lifu, die größte der Loyltu-Inseln bei Neucaledonien, erschütterte und sich am folgenden Tage mit schwächeren, am Abend des 30. mit stärkeren Stößen wiederholte. Viele Gebäude wurden beschädigt und eine hohe Woge, welche auf das Erdbeben folgte, schwemmte drei Dörfer weg, deren Einwohner zum großen Theil umkamen.

* Nach den vorliegenden Berichten fiel am vergangenen Montage und Dienstag in ganz Deutschland kein Tropfen Regen, die Luft war überall sanft bewegt und der Himmel überall heiter. Auch weiter nach Westen erstreckte sich der heitere Himmel und wahrscheinlich erfreute sich auch Frankreich des schönsten Wetters in diesen beiden Tagen. Im Osten dagegen war Regenwetter eingetreten, häufige Gewitter, von starken Güssen begleitet, werden aus Polen und Galizien gemeldet. Die Temperatur war überall ziemlich hoch. Das in den letzten Tagen eingetretene Regenwetter hat im südlichen Frankreich begonnen und sich in nordöstlicher Richtung weiter verbreitet.

Provinzial-Nachrichten.

♂ **Heldrungen,** 24. Juni. Während gestern Abend, wie alljährlich, Johannisfeuer auf den Höhen unserer Gegend fernhin leuchteten, durchzuckten später häufige Blitze dreier auf einander folgender, von Westen gen Osten ziehender Gewitter die Nacht und reiche Wassermassen entströmten den Wolken. Nach solchem Gewitterregen war in diesem Jahre die Luft meist feucht und warm, wie in einem Treibhause, und man muß erstaunen über die Fülle und Pracht, welche sich auf Feldern und Wiesen zeigt. Auf letzteren befindet sich ein Grasreichthum, wie selten. Auch die Halm-, Hack- und Jäterfrüchte stehen hier auf allen den Aeckern, denen die Dungkraft nicht fehlt, ausgezeichnet. Mit den Culturpflanzen wächst aber auch das Unkraut in solchen Mengen, daß es fast nicht zu bewältigen ist. Auf manchen Aeckern wuchert es so, daß die auf denselben stehenden Kartoffeln kaum zu sehen sind. Zwiebeln und Majoran sind meist dreimal gejätet worden und immer von Neuem zeigt sich das Unkraut. Da das Jätelohn für die Gärtner alljährlich eine bedeutende Ausgabe ist, so hat einer derselben in diesem Frühjahr den Versuch gemacht, den Zwiebelsamen mit Hülfe einer Maschine in Reihen zu säen, um die Zwiebeln mit schmalen Häckchen hacken und so das Unkraut auf schnelle Weise beseitigen zu können. So viel sich bis jetzt übersehen läßt, möchte sich diese Methode leicht eignen, Nachahmung zu finden. Es wird so neben Samen vor allen Dingen viel Zeit und Geld erspart, und das Knieen auf dem oft feuchten und kalten Boden, das die Ursache zu allerlei Krankheiten sein kann, wird vermieden. — Zu bewundern ist, wie nach so langem Winter und scheinbar so ungünstigem Frühjahre sich Alles so außerordentlich schnell entwickelt hat, so daß die Pflanzen in ihrem Wachsthum eben so weit sind, als in den meisten andern Jahren. Der mit Trauben reichbesetzte Wein blüht oder hat auch schon in guten Lagen verblüht und die Rosen zeigen sich, weithin duftend, in solcher frischen Blüthenpracht, wie es selten vorkommt. Sie scheinen den Obstbäumen, Syringen, Roßkastanien, Akazien, dem Jelängerjelieber und andern Pflanzen, welche sich alle in diesem Jahre durch Blüthenfülle auszeichneten, nicht nachstehen zu wollen.

---

mung versetzt. „Darf ich Ihnen diese Bonbons offeriren, mein Fräulein? Sie sind sicher nicht so süß, als es ein freundlicher Blick Ihrer Sternenaugen sein würde!"

Die Dame rückte, so weit als möglich, in ihre Ecke. „Ich danke Ihnen, mein Herr! — Bitte, bemühen Sie sich nicht; ich danke Ihnen wirklich!"

Reichenstein hörte die in reinem Deutsch gesprochenen Worte, die aber doch einen unverkennbaren französischen Accent hatten. Der Weinselige fuhr indessen in seinen Zudringlichkeiten fort und versuchte es, die Hand der Dame zu küssen, so daß sich die Bedrängte mit bittendem Blick an Reichenstein wandte. „Mein Herr, Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir erlauben wollten, Ihren Platz einzunehmen!" flüsterte sie in offenbarer Furcht vor dem Zudringlichen.

Reichenstein faßte diesen bedeutsam in's Auge. „Recht gern, aber es wird nicht nöthig sein," sagte er mit gemessenem Tone. „Ich hoffe der Herr wird es unterlassen, Sie weiter zu behelligen, sonst stehe ich zu Diensten."

Der Halbberauschte erschrak. „Ah! Ah! Sie gehören zu dem Fräulein!" stammelte er, „bitte recht sehr, ich wußte das nicht. Gewiß Ihre Fräulein Braut, mein Herr?"

„Ja!" antwortete ruhig, um ihn loszuwerden, der Kaufmann.

„Ah! Entschuldigen Sie tausendmal, obgleich ich nichts Beleidigendes sagte. Das ist also wohl eine Reise zu Verwandten, um die neue Nichte oder Cousine vorzustellen? Kann es mir denken, natürlich, gratulire bestens!"

Reichenstein erwiderte kein Wort mehr, warf ihm aber einen Blick zu, der ihm genug sagte und ihn vorerst zum Schweigen brachte.

Die junge Dame sah zwar angelegentlich in ihr Buch, aber sie zeigte keine ängstliche Verlegenheit, obwohl die Situation einigen Anlaß dazu geboten hätte —, ein Kennzeichen mehr, daß die Fremde über eine gewisse Sicherheit des gesellschaftlichen Auftretens gebot und in weltmännischer Umgebung sich zu bewegen gewohnt war, wo sich die kleinbürgerliche Befangenheit bald abstreift. Da der Zuletztgekommene weiter keine Versuche machte, ihr seine Huldigungen aufzudrängen, so verging eine längere Pause, während welcher nicht gesprochen wurde.

Reichenstein überlegte, ob es mit seiner Rolle als Bräutigam verträglich erscheine, eine Unterhaltung mit einer unbekannten Dame anzuknüpfen, die kein Interesse erregte. Mama würde ein entschiedenes, vielleicht entrüstetes „Nein!" darauf geantwortet haben. Aber das Musterweib in Küche und Keller mit dem engen Herzen war ja nun fern, und er selbst glaubte, es vor sich verantworten zu können. Dennoch zögerte er, weil die Dame jetzt unausgesetzt im Buche las.

Der Halbtrunkene schien aus diesem Umstande zu schließen, daß er mystificirt sei. Etwas ironisch lächelnd, wandte er sich zu Reichenstein und fragte, ob er denn gar keine Eifersucht kenne? „Ich würde dieses Buch zum Fenster hinauswerfen?" fügte er bei. „Ich ließe mir nicht gefallen, daß mir ein Buch den Anblick zweier so schöner Augen vorenthielte."

Reichenstein lachte hell auf. Obwohl im Innersten entrüstet über die Zudringlichkeit des faden Schwätzers, fühlte er sich doch zugleich durch diese Dummdreistigkeit so komisch berührt, daß er sich des Lachens nicht erwehren konnte.

Jener aber faßte dies als Zeichen des Beifalls auf und fuhr fort: „Mag überhaupt die Dichter nicht leiden, sind allesammt Windbeutel. Welchen studiren Sie da, mein Fräulein?" Dabei beugte er sich so ungenirt vor, daß die Dame plötzlich seinen Kopf zwischen sich und dem Buche sah. „Ach, den Heine!" rief er — „Habe nich mit Liebesreden festgelogen an Dein Herz" —. Ja, ja, so lügt man sich zuweilen in die merkwürdigsten Situationen hinein und nachher kann man nicht wieder heraus. Wie lange sind Sie schon verlobt, wenn ich fragen darf?"

Erschrocken wich die Dame zurück und blickte Reichenstein schutzflehend an. Bei dieser schnellen Bewegung, welche die kleinen Hände machten, fiel das Buch auf den Boden.

Meno, welcher sich bereits von seinem Sitz erhoben hatte, um den Unverschämten energisch in die Schranken zu weisen, hob zunächst das elegante Bändchen wieder auf und behielt es in der Hand, während er, zu dem Stutzer gewendet, mit fester Stimme sagte: „Mein Herr, haben Sie die Güte, uns Ihre weitere Unterhaltung zu entziehen. Wenn Sie dieses Ersuchen nicht sofort respectiren, so werde ich bei der nächsten Station das Weitere veranlassen!"

Der so zur Ordnung Gerufene murmelte ein paar unverständliche Worte und zog sich in die Ecke des Wagens zurück. Reichenstein würdigte ihn vorläufig keines Blickes mehr, sondern wandte sich nun ganz der Dame zu, mit der er sich bald in ein lebhaftes Gespräch verwickelte. Er erfuhr daraus, daß er in der That eine Französin vor sich habe und daß sie in Ermangelung einer passenden Begleitung diese Reise allein in der Erwartung angetreten habe, die Fahrt in einem Damen-Coupé bewerkstelligen zu können. Allein in Folge der massenhaften Militär-Transporte sei diese Bequemlichkeit jetzt nicht zu erlangen gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750626019/fragment/page=0002

△ **Elsterwerda,** 23. Juni. Gestern wurde hier die Kreissynode der Ephorie abgehalten. In dem Gottesdienste, welcher zur Eröffnung derselben stattfand, hielt der Pfarrer Dr. Ziegler aus Würdenhain die Predigt. — Nächsten Sonntag Nachmittag wird die mückenberger Bibelgesellschaft ihr diesjähriges Bibelfest in hiesiger Kirche feiern, wozu der Herr Superint. Brunner aus Liebenwerda die Festpredigt übernommen hat. — Der Personenzug, welcher gestern Abend 9 Uhr 31 Min. hier von Berlin ankommen sollte, langte erst Nachts gegen ½2 Uhr an. Diese Verspätung war dadurch herbeigeführt worden, daß ein Güterzug zwischen Clasdorf und Goßen entgleist war. — Die Examina am Königl. Schullehrer-Seminar hierselbst sollen, wie verlautet, in der Zeit vom 31. August bis 9. September abgehalten werden.

§§ Naumburg, Schwurgericht. Am 22. Juni ward als 2. Sache gegen den Handarbeiter J. Frdr. Andr. Nebelung aus Droyßig wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Angeklagter hatte am 2. Sept. 1874 in einer Untersuchungssache wieder den Bäcker Berlich vor der Kreisgerichts-Commission zu Laucha'dt beeidigt, daß er den von Berlich bezogenen Schnaps nie gekauft, sondern nur geborgt habe. Dieses Zeugniß ward in der Anklage angefochten und nach dem Verdict der Geschworenen war der Angeklagte des fahrlässigen Meineids schuldig. Er hatte bereits 6 Monate in Untersuchungshaft zugebracht und da er zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt ward, sollte er nur noch 2 Monate verbüßen. — Am 23. Juni, einem sehr schwülen Tage, ward von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr gegen den vormaligen Post-Expedienten zu Eckartsberga Joh. Anton August Röder, geb. aus Magdeburg, 24 Jahr alt, mit nur zweistündiger Unterbrechung, verhandelt, wegen Unterschlagung, verbunden mit Fälschung, sowie Betrug in mehreren Fällen, betreffend die Gerichts-Commission und etliche Privatpersonen, die bei dasiger Post Conto gehabt, z. B. Herr v. Münchhausen, dem der wesentlich gesteigerte Portoquartalsbetrag aufgefallen. Einmal hatte Röder einen durch Versehen der Gerichtsbeamten doppelt durch die Post eingezogenen Postenbetrag weder gebucht noch abgeführt und mehrfach war den einstelligen Zahlen eine 1 oder 2 vorgesetzt, so daß die Absender von Poststücken statt 4, 14 Sgr. u. s. w. zahlen mußten. Angeklagter gab zum Theil die Fälschung zu, zum Theil sollte sie sein sehr jugendlicher Schreiberzur Deckung einwaiger durch Vergessenheit entstandenen Defecte bewirkt haben, da überhaupt in dasiger Expedition manche Unregelmäßigkeiten während der 6monatlichen Amtsführung Röders vorkamen. Für Eckartsberga hatte er angeblich zu großen Aufwand gemacht und als ihn am 8. Januar c. ein dasiger Gerichtsbeamter verhaftete und sofort vernahm, hatte er zu demselben gesagt: „Ist es denn schlimm? Ich hatte ein Deficit und habe Ihr Conto deshalb etwas höher belastet.“ Nach alledem hielt Staatsanwalt Lanz die Anklage wegen Betrugs aufrecht, worauf der gewandte Defensor Rechtsanwalt Träger v. Colleda, gestützt auf das nicht unglaubige Zeugniß des Postinspectors die Unerheblichkeit des Gegenstandes der Anklage nachwies und auf Freisprechung seines Clienten antrug. Abends 9 Uhr erhielten die Geschworenen die auf Röders Schuld bezüglichen 3 Fragen, welche sie kurz vor 10 Uhr sämmtlich verneinten, worauf R. freigesprochen und nach fast 6monatlicher Untersuchungshaft sogleich entlassen wurde.

§§ Kösen, 25. Juni. Die hiesige Badeliste weist bereits 187 Nummern und 530 Personen nach.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Das Curatorium der Liebig-Stiftung in München hat in der Sitzung vom 24. Mai d. J. die goldene Medaille für das Jahr 1875 dem Rittergutsbesitzer Hermann Rimpau auf Cunrau in der Altmark (Kreis Salzwedel) zuerkannt. Dieser Beschluß war in dem Wunsch begründet, die hervorragenden Verdienste zu ehren, welche sich Rimpau auf dem wichtigen Gebiete der Moorcultur und somit um die Landwirthschaft überhaupt erworben hat.

— Prof. Rücken Düsseldorf ist seit einem Jahre sehr leidend. Von seinem großen Werke, den Rhein von seinem Ursprung bis zu seiner Mündung in 6 hervorragenden Momenten, die sich an seinen Ufern zugetragen, zu verfolgen, sind gegenwärtig 10 Blätter fertig.

— Der Bau der neuen Kunsthalle in Düsseldorf wird nunmehr, nachdem der Kostenpunkt seiner Erledigung gefunden, energisch in Angriff genommen werden. Die Staatsregierung hat 450,000 Mark dazu bewilligt.

— Zur Feier seines 25jährigen Jubiläums veranstaltet der münchener Kunstgewerbeverein im nächsten Jahre eine allgemeine deutsche Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister. Die Ausstellung soll aber nicht auf München beschränkt bleiben, sondern alle deutschen Künstler und Kunstindustriellen zur Theilnahme eingeladen werden. Zugleich bewilligte der König Ludwig dem Kunstgewerbeverein zu diesem Zweck eine Summe von 10,000 fl.

— Der Rath der Stadt Dresden hat an den Magistrat von Dortmold einen Beitrag von 200 Mark zur würdigen Ausschmückung der Stadt bei dem bevorstehenden Feste der Enthüllung des Hermanns-Denkmals gesandt.

— Christine Nilsson, welche im December d. J. im wiener Hof-Operntheater gastiren wird, hat sich ein Honorar von nicht weniger als 7000 Frs. für jeden Abend ausbedungen.

Der Weltpostverein.

In wenig Tagen, am 1. Juli, tritt der Weltpostvertrag in's Leben. Nur Frankreich wird, um dies gleich hier zu erwähnen, erst am 1. Januar 1876 in denselben eintreten; bis dahin ist Frankreich für den Weltpostverein noch „Vereinsausland.“ Die sämmtlichen übrigen Staaten des Vereins, also Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Aegypten, Spanien, Vereinigte Staaten, Großbritannien, Griechenland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederlande, Portugal, Rumänien, Rußland, Serbien, Schweden, Türkei, von dem 1. Januar 1876 an auch Frankreich, bilden künftighin ein einziges Postgebiet, welches den Namen „Allgemeiner Postverein“ erhält. (Art. 1 des Vertrages.) Das allgemeine Vereinsporto für den einfachen frankirten Brief im ganzen Umkreise dieses Postgebietes (also beispielsweise von Odessa bis Island, von Moskau bis San Francisco) beträgt 25 C. oder ¼ Fr., d. i. 20 Pf. (Als Uebergangsmaßregel können einzelne Länder vorderhand noch einen höhern oder niedrigern Portosatz erheben, jedoch nicht über 26 Pf. und nicht unter 16 Pf.) Der einfache Brief darf 15 Gramm wiegen. Bei höherem Gewicht werden für je 15 Gramm (oder einen Theil davon) weitere 20 Pf. erhoben. Unfrankirte Briefe zahlen Doppelporto. Postkarten müssen frankirt sein; sie kosten die Hälfte des Briefes. Bei Briefen über See, die mehr als 300 Seemeilen im Vereinsgebiete gehen, ist ein Zuschlag von höchstens 50 pCt. zulässig. (Art. 3.) Einfache Sendungen (bis zu 50 Gramm) von Geschäftspapieren, Waarenproben, Drucksachen (wozu auch Litho- und Autographien 2c. gehören) 7 C., also in unserm Gelde genau gerechnet 5,6 Pf., in der Praxis nur fünf Pf., mit denselben Zuschlägen wie bei Briefen. Zulässiges Höchstgewicht bei Waarenproben 250 Gramm, bei anderen dergleichen Sendungen 1000 Gr. Unfrankirte Zeitungen 2c. werden nicht befördert. (Art. 4, 6.) Recommandirte Sendungen (die frankirt sein müssen) zahlen an Recommandationsgebühr und an Rückscheingebühr nicht mehr, als was im innern Verkehr des Landes, wo sie aufgegeben werden, dafür erhoben wird. Für verlorene recommandirte Sendungen (den Fall der „höhern Gewalt“ ausgenommen) wird eine Entschädigung von 50 Frcs. (= 40 Mk.) gezahlt. Dies die für das correspondirende Publikum wichtigsten Artikel des Weltpostvertrages. Ueber dessen ungeheuere Bedeutung haben wir früher uns ausgesprochen, und sie springt auch von selbst so sehr in die Augen, daß wir kein Wort mehr darüber verlieren und nur unserem Danke gegen den genialen Urheber des Weltpostvereins, unseren Reichs-Generalpostdirector Stephan, hier nochmals Ausdruck geben wollen. (D. A. Z.)

Vermischtes.

— [Aeußerungen des Kronprinzen über die berliner Theater] sind in berliner Blättern veröffentlicht worden, die einer dem Theater sehr nahestehenden Persönlichkeit gemacht sein sollen. Es wird bestätigt, daß die Worte, welche zuerst vom „B. B. C.“ gebracht wurden, wenn auch nicht buchstäblich, so doch dem Sinne nach correct und authentisch wiedergegeben sind, und dieselben die Ansichten des hohen Autors über die Zustände und Verhältnisse der berliner Bühnen characterisiren. Wir geben die Version im Wesentlichen wie folgt wieder. Zunächst sprach sich der Kronprinz mit der allergrößten Entschiedenheit gegen alle jene leichte Waare aus, welche von Frankreich her Jahr aus Jahr ein auf die deutschen Bühnen in vielerlei Gestalt übertragen wird. „Niemals“, sagte er, „werde ich mir diese Stücke ansehen, nie die verschiedenen Arten feiner, gesprochener und gesungener Waare durch meine Gegenwart gewissermaßen sanctioniren, denn ich mißbillige sie aufs Äußerste. Das ist eine schlimme Errungenschaft, die wir da von Frankreich erreicht haben. Sehen Sie“ — fuhr er fort — „die Meininger. Die Schauspieler sind ganz gewiß nicht durchweg ersten Ranges; aber da ist voller künstlerischer Ernst, warmes Ineinandergreifen und vor allen Dingen spielt man da nicht überflüssiges Zeug, sondern die Werke der großen klassischen Meister. Bietet dem Publikum nur Gutes und das Publikum wird sehr begierig danach greifen. Sehen Sie, wie bei den Vorstellungen zu ermäßigten Preisen im Opern- und Schauspielhause kein Platz zu haben war. Der bessere Theil des Publikums sieht ernste Sachen nicht, er sucht sie. Wissen Sie, was eine Zukunft in Berlin hat? Das Nationaltheater draußen am Weindergsweg. Da spielt man klassische Werke fürs Volk gegen billiges Entree, da gehe ich aufrichtig gerne hin.“

— [Zeichen der Zeit.] Ein kurzes Zwiegespräch, das sich zwischen einer Dame und ihrer Köchin entspann, dürfte als ein charakteristisches Zeichen der Zeit erscheinen. Die Dame trat gegen 8 Uhr Morgens in die Küche und fand noch Alles in größter Unordnung. „Wie?“ fragte sie empört die Köchin, „um diese Zeit ist in Ihrer Küche noch nicht aufgeräumt? Sie scheinen sich sehr spät erhoben zu haben.“ „Nicht später als gewöhnlich“, erwiderte der Küchendragoner mit der größten Insolenz; „nur ist Madame früher aufgestanden als sonst. Das ist der Unterschied!“

— [Die Salicylsäure] dürfte sich mehr und mehr als Heilmittel ein und es dürfte deshalb von großem Interesse sein, die Erfahrungen, welche der Dr. W. Wagner in Friedberg i. W. bei ihrer Anwendung gesammelt und in der „Pharm. Ztg.“ soeben bekannt gemacht hat, kennen zu lernen. Die Erfahrungen sind besonders dazu angethan, zu weiteren Versuchen anzuregen. In Bezug auf äußerliche Anwendung des Präparates wird aufs Neue bestätigt, daß es als Desinfectionsmittel beim Verbande frischer Wunden sowohl als auch älterer Geschwüre die Carbolsäure vollkommen ersetzt. Sehr günstig soll es ebenfalls bei den nässenden Kopf- und Gesichtsekzemen wirken; Dr. W. hält die Salicylsäure für das beste und am schnellsten wirkende Mittel gegen diese so quälenden, ekelhaften und hartnäckigen Ausschläge. Den innerlichen Gebrauch der Salicylsäure empfiehlt der Genannte in allen Fällen von Erkrankungen des Magens und Darmcanals mit abnormer Gährung ihres Inhaltes, und ebenso hält er denselben versuchswerth in allen Kinnkeilsfällen, in denen angenommen wird, daß dieselben durch kleinste Organismen erregt werden. Hier könnte die Salicylsäure sogar als Prophylacticum in Betracht kommen. Bei der Diphtheritis scheint sie nicht blos eine große Heilkraft zu entfalten, sondern auch den Verlauf der Krankheit wesentlich abzukürzen. In fünfzehn (theilweise sehr schweren) Fällen brachte Dr. W. das Medicament zur Anwendung und hatte dabei die Freude, daß sämmtliche Kranke nicht nur überhaupt, sondern auch in sehr kurzer Zeit geheilt wurden; denn leichterer Fälle verliefen in drei bis fünf Tagen, und sehr schwere, in denen die Local- und Allgemeinerscheinungen eine sehr üble Prognose stellen ließen, nahmen bis zum vollständigen Verschwinden aller jener Erscheinungen nur etwa acht Tage in Anspruch. Dr. W. sagt daher: Ich für meine Person glaube, daß wir in der Salicylsäure eine bedeutende Bereicherung unserer therapeutischen Hilfsmittel gegen dieses Schreckensgespenst aller Familien bekommen haben.

— [Zu stark beschnitten.] Frau Lucca hat ihrem ältesten Verehrer in Berlin ihr Bild geschickt und eigenhändig darunter geschrieben: „Meinem werthen Gönner und Freunde Herrn R. N. zur Erinnerung an glücklich verlebte Stunden von Pauline Lucca.“ Die Sängerin schreibt eine kräftige Handschrift und fügt ihrem Namen immer noch einen tüchtigen Zug bei. Der Empfänger übergab das Bild zur Einrahmung einem Goldleistenfabrikanten und bestellte einen möglichst kostbaren Rahmen, der Preis sei ganz gleichgültig. Nach einigen Tagen brachte der Meister das Bild in einem wirklich kunstvollen Rahmen; aber — die Unterschrift fehlte. Der „Gönner“ der Lucca sieht mit starren Augen auf das Bild und schreit, wie die „St. Zt.“ schildert, halb entsetzt: „Sie haben ja die Unterschrift abgeschnitten, — wo ist sie?“ — „Verbrannt,“ lautete die ruhige Antwort „Und warum?“ — „Ach, det war ja so schlecht geschrieben un verschmipfirte den ganzen Rahmen.“ So intelligente Menschen giebt es noch in Berlin!!

— [Seltene Begegnung.] In dem Revier Dembowaguca (Schlesien) erlebte der Revierförster Ertel am 15. d. M. einen höchst seltenen Fall. Ein erwachener Rehbock, der schon längere Zeit auf einer Waldstelle sich aufgehalten hatte, gesellte sich an dem erwähnten Tage zu einer Biehheerde, glaubend, in der Mitte seiner Brüder zu sein. Als Herr Ertel diesem Waldbewohner sich näherte, machte das Thier durchaus keine Miene, die Flucht zu ergreifen. Es wurde dann ohne Schwierigkeit eingefangen und man sah, daß vollständige Blindheit der Grund war, weshalb der Bock nicht von dem Orte wich. Am nächsten Tage erfolgte die Uebergabe des blind gewordenen Bockes an das fürstliche Forstamt in Koschentin.

— [Ein schrecklicher Vorfall] ereignete sich dieser Tage in dem Dorfe Zendowo nahe bei Schubin im Kreise Bromberg. In der Nacht zum 18. d. ermordete in einem Anfalle religiösen Wahnsinns der dortige Wirth Nuchalski seine Frau und seine fünf Kinder, und zuletzt sich selbst. Ein Kind war Hilfe suchend davon gelaufen. Der Nachbar, welcher zuerst in die Stubenthür trat, sah inmitten derselben einen verworrenen Menschenknäuel, alles Leichen, in welchem die blutende Frau mit zum Himmel erhobenen Händen knieete und betete. In kurzer Zeit schwanden ihr aber die Kräfte, sie sank zusammen und starb.

— [Erinnerung an Lord Byron.] Im griechischen Kloster Agios Elias zu Bitza in Epirus ist unlängst ein Mönch gestorben, dessen Lord Byron in seinem Gedichte „Childe Harold“ erwähnt. Der betreffende Mönch, Nikephoros, war 117 Jahre alt und erinnerte sich recht wohl an Lord Byron, der 1827 sich mehrere Tage in dem Kloster aufhielt und in seinem Gedichte die malerische Lage des Klosters und die Gastlichkeit der Mönche pries.

Vereine und Versammlungen.

— Am 25. und 26. Juli wird in Dresden ein deutscher Turntag abgehalten werden, zu welchem alle deutschen Turnvereine auf je 500 Mitglieder einen Delegirten zu senden haben. Zweck des Turntags ist besonders eine Neuberathung des Grundgesetzes und der Kreiseintheilung der deutschen Turnerschaft, für den Thüringer Kreis zugleich die Wahl eines neuen Kreisvertreters.

— Bei dem vom 1. bis 4. Sept. d. J. in München abzuhaltenden XVI. volkswirthschaftlichen Congreß werden folgende Gegenstände zur Berathung kommen: 1) Bericht der am 18. Aug. v. J. niedergesetzten Commission für Eisenbahngesetzgebung. Discussion der hieran sich knüpfenden Anträge. 2) Einkommensteuer: a) Bestimmung des Begriffs „Einkommen“; b) Anwendung in Reich, Staat und Gemeinde. 3) Versicherungsgesetzgebung. 4) Mutterschutz. 5) Die wirtschaftliche Bedeutung und statistische Ermittelung der Handelsbilanz. 6) Schulzwang für Fortbildungsschulen. 7) Fortentwicklung der internationalen Handelspolitik nach Ablauf der gegenwärtig bestehenden Zollverträge. Der Congreß wird sich sonach mit einer Reihe sehr wichtiger Vorlagen zu beschäftigen haben.

Haus- und Landwirthschaft.

— [Korbpflanzen.] Edle Nadelhölzer bilden den schönsten Schmuck größerer Gärten und Anlagen, indem sie nicht nur mit ihren strengen Formen und ihrer meist dunkelgrünen Belaubung mit den Laubgruppen angenehm contrastiren, sondern auch die Oede des Winters in Etwas durch einen sommerlichen Bug beleben. Leider wachsen sie, wenn man sie mit einem dürstigen Erdballen oder wohl gar mit nackten Wurzeln aus der Ferne bezieht, selten gut an, und es ist deshalb gerathen, lieber ein paar Groschen mehr zu bezahlen und Korbpflanzen kommen zu lassen. So nennt man aus Samen, Stecklingen, Ablegern u. s. w. erzogene Holzgewächse, welche eigens für den Verkauf und Transport in der Weise erzogen werden, daß man sie in locker geflochtene Körbe von entsprechender Größe pflanzt und später mit diesen in das freie Land setzt. Ist der Raum des Korbes mit Wurzeln ausgefüllt, so wird dieses Verfahren vielleicht wiederholt und hierzu, ohne den Wurzelballen zu stören, ein etwas größerer Korb benutzt. Mit diesem durch den Korb zusammen gehaltenen Erdballen werden die Pflanzen an ihren Bestimmungsort gesandt und es ist einleuchtend, daß die Wurzeln — somit auch die Pflanzen — wenig oder gar nicht durch den Transport leiden und, selbst in ungeeigneter Jahreszeit versandt und mit dem Korbe an die für sie bestimmten Stellen gepflanzt, freudig fortwachsen. — Einen großen Vortheil gewähren auch die in Körben erzogenen Reben, mit denen man Spallere, Bogengänge u. s. w. in möglichst kurzer Zeit zu überziehen und von denen man bald einen Ertrag zu haben wünscht. Für diesen Zweck könnte man sich zwar schon starke drei- oder vierjährige Reben verschaffen, doch wird man mit solchen den Zweck selten oder doch nicht immer erreichen, da beim Ausheben derselben die schon tief in den Boden eingedrungenen Wurzeln die feinen, für das Anwachsen bedeutsamen Faserwurzeln zu verlieren pflegen. — Um solche Korbreben zu erziehen, zieht man einen recht kräftig entwickelten Trieb eines Weinstocks durch einen locker geflochtenen Korb, füllt letzteren mit nahrhafter Erde und pflanzt ihn in den Boden ein. In dem Korbe nun und um denselben herum bilden sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit zahlreiche Wurzeln und man kann nun die Rebe unterhalb des Korbes von dem Mutterstocke abschneiden und erhält in dieser Weise bis zum Herbst eine selbstständige Pflanze.

Predigt-Anzeigen.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, den 27. Juni, predigen:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Sup. D. Franke. Um 2 Uhr Consistorialrath D. Dryander. Montag den 28. Juni Vorm. 8 Uhr Diaconus Pfanne. — **St. Ulrich:** Um 9 Uhr Oberprediger Weicke. Um 2 Uhr Candidat Cramer. Freitag den 2. Juli Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Oberprediger Weicke. — **St. Moritz:** Um 9 Uhr Diaconus Nietschmann. Um 2 Uhr Oberprediger Saran. — **Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Diaconus Nietschmann. — **Neumarkt:** Sonnabend den 26. Juni Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann. Sonntag den 27. Juni Vormittags um 9 Uhr Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Hülfsprediger Berendes. Mittwoch den 30. Juni Abends um 6 Uhr Bibelstunde Pastor Hoffmann. — **Glaucha:** Um 9 Uhr Pastor Seiler. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Derselbe. — **Domkirche:** Vormittags 8¼ Uhr akademischer Gottesdienst Prof. D. Wolters. Um 10 Uhr Domprediger Focke. Abends 5 Uhr D. Neuenhaus. — **Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse Caplan Peter. Vorm. 9 Uhr Pf. Wolter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Ders. — **Ev.-Luth. Gemeinde,** jeden Sonn- u. Festtag Vorm. um 9½ Uhr. — **Apostol. Gemeinde,** gr. Märkerstraße 23, Vormittags 10 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt. Abendgottesdienst. — **Baptisten-Gemeinde,** Rannische Straße 16, im Saale zu den drei Schwänen, Vormittags 9½ Uhr, Nachmittags 3½ Uhr.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Durch Bekanntmachung des Finanzministers wird das gesammte Staatspapiergeld der preußischen Monarchie zur Einlösung aufgerufen. Von dieser Anordnung werden betroffen: 1) die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835; 2) die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868; 3) die nach dem Gesetz vom 29. Februar 1868 (G.-S. S. 169) der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen kurhessischen Kassenscheine und Noten der Landesbank zu Wiesbaden, einschließlich der Scheine der vormaligen Landescreditkasse daselbst; 4) die Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861. Die vorstehend unter Nr. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis zum 31. December 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungültig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen. Die Bestimmung des Zeitpunkts, zu welchem die vorstehend zu 4 bezeichneten Kassenanweisungen ihre Gültigkeit verlieren, bleibt einstweilen vorbehalten. Die Einlösung erfolgt bei den Regierungs-Hauptkassen, den Kreiskassen, den Forstkassen, den Hauptzoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie den Nebenzoll- und den Steuerämtern. Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöschen ihrer Gültigkeit von den königlichen Kassen in Zahlung angenommen.

— Zur weiteren Durchführung der Münzreform sollen die Dreipfennigstücke eingezogen werden. Die königlich preußischen Landeskassen, die Post-Anstalten und die Kassen der unter Staatlicher Aufsicht stehenden Institute sind angewiesen worden, die unter ihren Beständen befindlichen, sowie die ferner bei ihnen eingehenden Dreipfennigstücke deutschen Gepräges anzuhalten und in möglichst abgerundeten Beträgen, kassenmäßig verpackt und bezeichnet, an die zunächst gelegene Poststaße abzuliefern.

Berlin, 23. Juni. (Nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums.) Weizen 50 Kilogr. 8 M. — Pf. bis 10 M. — Pf. — Roggen 6 M. 75 Pf. bis 8 M. 40 Pf. — Gr. Gerste 6 M. — Pf. bis 7 M. 85 Pf. — Hafer 6 M. 25 Pf. bis 9 M. 30 Pf. — Heu 1 Ctr. 3 M. 50 Pf. bis 5 M. 30 Pf. — Stroh pr. Schock 39 M. — Pf. bis 43 M. 50 Pf. Erbsen pr. 5 Liter 1 M. 25 Pf. bis 1 M. 75 Pf. Linsen pr. 5 Liter 1 M. 50 Pf. bis 2 M. — Pf. Bohnen pr. 5 Liter 1 M. 25 Pf. bis 2 M. — Pf. Kartoffeln pr. 5 Liter — M. 25 Pf. bis — M. 35 Pf. Rindfleisch pr. Pfund — M. 45 Pf. bis — M. 70 Pf. Schweinefleisch — M. 50 Pf. bis — M. 70 Pf. Hammelfleisch — M. 50 Pf. bis — M. 70 Pf. Kalbfleisch — M. 45 Pf. bis — M. 70 Pf. Butter 1 M. — Pf. bis 1 M. 40 Pf. Eier pro Mandel — M. 65 Pf. bis — M. 80 Pf.

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 24. Juni Abends: Unterhaupt . . . 1,96 Meter.
Am 25. Juni früh: Unterhaupt . . . 2,00 „

(Schleuse bei Trotha.)

Am 24. Juni Abends: am neuen Unterhaupt . . 2,64 Meter.
Am 25. Juni Morgens: „ „ . . 2,64 „

Am 24. Juni. Elbe bei Magdeburg. Am Pegel . 1,20 Meter.
Am 23. Juni. Dresden 1,26 Meter (2 Ellen 5 Zoll) unter Null.

Kunstausstellung.

Anfang: **Donnerstag, den 24. d. im Stadtgymnasium** täglich von 10 bis 6 Uhr. Sonntag während der Kirche geschlossen.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750626019/fragment/page=0003

F. Zimmermann & Co.,

Halle a/S.

Zur bevorstehenden Ernte halten wir große Auswahl unserer im vorigen Jahre **den hiesigen Verhältnissen am besten entsprechenden und sich durchgehend bewährt habenden Mähmaschinen eigener Construction** mit **Führersitz**, sowie zu bedeutend herabgesetzten Preisen englische und amerikanische Fabrikate, als: **Samuelson, Hornsby, Howard, Wood, Osborne etc.** am Lager

777f] **Samuelson's Original Royal Nr. 230.**

Wichtig für Damen.

Heute eine große Sendung der neuesten Facon meiner Friseurwaaren angekommen.

Achtung!

Es befindet sich auch am Lager, durch günstige Speculationen im Einkauf von Haaren, bedeutender Vorrath der neuesten Facons in **Friseurwaaren** in jeder Nüance, wenn selbige noch so selten ist (blond, kohlschwarz, grauweiß) und wird jeder Gegenstand sehr billig verkauft. Daher mögen sich Kauflustige hierher bemühen und sich von der großen Auswahl und Billigkeit überzeugen.

Achtungsvoll

M. Freiberg, Haarkünstler aus Wien.

Nur noch während kurzer Zeit **Leipzigerstraße, Hôtel zum „Goldenen Löwen", Zimmer 6.**

Bade-Schwimm-Costumes

für **Damen** in allen Größen sind vorräthig und werden solche auch nach Maaß schnell angefertigt bei [338f

Friedrich Arnold, am Markt.

Brauerei Giebichenstein, Schauer & Co.

Vielfach gewordenen Aufforderungen entsprechend, haben wir uns veranlaßt gesehen, **Flaschenbier** einzuführen und halten folgende Herren Niederlage hiervon:

Herr Kaufmann **A. W. Schulze,** gr. Ulrichsstr. 31,
„ Restaurateur **R. Hoffmann,** kl. Ulrichsstr. 35,
„ Kaufmann **C. F. Baentsch,** Markt 5/6,
„ Flaschenbierhändler **K. Kluge,** gr. Brauhausg. 4,
„ Restaurateur **G. Fincke,** Rathhausgasse 12,
„ Kaufmann **H. Müller** in Trotha.
} in Halle.

Giebichenstein, den 24. Juni 1875.

Die Direction.

Bezugnehmend auf obige Annonce, empfehlen wir uns zu geneigter Entnahme von **Giebichensteiner Flaschenbier** und bemerken, daß wir 24 Flaschen mit 1 Thlr., im Einzelnen à Fl. mit 1½ Sgr. verkaufen.

A. W. Schulze. R. Hoffmann. C. F. Baentsch K. Kluge. H. Müller. G. Fincke.

Trauben-Essig

zum **Einmachen,** sowie **gute reine Tafel-Essige** empfiehlt en-gros & en-detail die **Essig-Fabrik** von [768f

G. A. Krause Nachf., Kuhgasse 2.

Gummithran von A. Schlüter in Halle.

Dieses **ausgezeichnete Mittel,** um Stiefeln, Schuhe, Pferdegeschirre und Kutschverdecke nicht nur **weich** und **geschmeidig,** sondern auch **wasserdicht** zu machen, empfiehlt in Flaschen à 3, 6 u. 12 Groschen [065f

G. H. Wehmer Nachfolger in Nordhausen.

Bekanntmachung.

Freitag den 25. u. Sonnabend den 26. d. M. steht wiederum ein Transport Altenburger hochtragender und frischmelkender Kühe und Fersen, darunter 15 Stück ächt Welsthäler und Allgäuer Kühe, zum Verkauf bei

680f] **R. Petzold,** Weißenfels a/S.

Sonntag, den 27. Juni stehen bei mir 46 Stück der schönsten hochtragenden Kalben, direct aus Bayern bezogen, zum Verkauf.

Louis Reinhardt, Viehhändl. in Markranstedt.

Fleisch-Verkauf, Markt 15.

Fettes **Rindfleisch** à Pfd. 5 Sgr., **Kalbfleisch** à Pfd. 4 Sgr., **Hammelfleisch** à Pfd. 5 Sgr. bei [762f

J. Dorndeck, Fleischermeister.

Fleisch-Verkauf.

Gutes fettes **Rindfleisch** à ℔ 5 Sgr., zum Braten 5 Sgr. 6 Pf., **Pökel-Schweinefleisch** à ℔ 5 Sgr. [775f

Weber, Fleischermeister, Gartengasse 8, Weidenplan-Ecke.

Von **Pomm. Portland-Cement** erhielten frische Zufuhren

Fr. Hensel & Haenert.

Wer sich wahrhaft delektiren will, der kaufe von den delizisen Neuen Isländer Heringen aus der Heringshandlung von Boltze.

Frische Thüringer **Salzbutter** à ℔ 9½ und 10 Sgr. empfiehlt

August Apelt.

Limburger Käse à ℔ 3¾ Sgr. in ¼ Ctr.-Kisten à Ctr. 10½ Thlr. bei

August Apelt.

Gewässerten und ungewässerten Stockfisch empfiehlt

C. Müller.

Bekanntmachung.

Das Departements-Ersatz-Geschäft wird für die Stadt Halle am 5. und 6. Juli c.

in den **Localen des Bürgergartens** in der Weise stattfinden, daß zum

5. Juli c.

die für brauchbar befundenen und die in diesem Jahre von keiner Ersatz-Commission aus irgend welchem Grunde gemusterten Militärpflichtigen und am

6. Juli c.

die für dauernd unbrauchbar erachteten, die zur Ersatz-Reserve I. und II. Klasse designirten, die vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Soldaten und die zum einjährigen freiwilligen Militärdienst berechtigten Militärpflichtigen, deren Ausstand am 1. October c. abläuft resp. schon früher abgelaufen ist und die von einem Truppentheile wegen vorgefundener körperlicher Fehler als zur Einstellung nicht tauglich befunden, sowie diejenigen der letzteren Kategorie, deren Ausstand erst später abläuft, von einem Truppentheile aber bereits wegen dauernder Unbrauchbarkeit oder **nicht vollkommener Dienstfähigkeit** abgewiesen worden sind, und sich hierüber ausgewiesen haben und ausweisen werden, werden zur Superrevision vorgeladen werden.

Die seit Abhaltung des Kreis-Ersatz-Geschäfts hier zugezogenen, zu vorbezeichneten Kategorien gehörigen resp. in diesem Jahre noch gar nicht gemusterten Militärpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, sich behufs nachträglicher listlicher Aufnahme unter Beibringung der Loosungs- und Gestellungsscheine, der Berechtigungsscheine zum einjährigen freiwilligen Militärdienst event. die 1855 geborenen, unter Vorlegung der Taufscheine bis spätestens den 2. Juli c. in den Vormittags-Bureaustunden in unserm Militär-Bureau zu melden.

Schließlich wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß Reclamations-Anträge, welche der Ersatz-Commission zur Prüfung nicht vorgelegen haben, von der Departements-Ersatz-Commission nur dann in Erwägung gezogen werden können, wenn die Veranlassung zu den Reclamationen erst nach beendetem Kreis-Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Der Magistrat.

Zur Extra-Fahrt nach Thale am Sonntag den 27. d. Mts.

sind noch Billets à 1 Thlr. 5 Sgr., Kinderbillets à 15 Sgr. an den bekannten Stellen zu haben. [755f

---

Hertzberg's Etablissement zu Passendorf,

Sonntag den 27. Juni cr. Nachmittags 4 Uhr

Concert mit Anschluß eines Kränzchens.

„Restauration zur Markthalle"

empfiehlt **Bairisch-** und **Lager-Flaschenbier** in größeren und kleineren Posten in und außer dem Hause. [626f

---

Bad Lauchstädt.

Ich Endesunterzeichneter erlaube mir meinen am Markt belegenen Gasthof zum „Goldenen Stern" bestens zu empfehlen und verspreche bei prompter Bedienung stets solide Preise. Reichhaltige Wein- und Speisekarte, Bier auf Eis, Saal und Zimmer für größere und kleinere Gesellschaften mit Pianino, gute Stallung. **Louis Eberhardt.**

Sonntag Abend **BALL,** wozu freundlichst einladet **D. O.**

Coca-Präparate Prof. Dr. Sampson

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas Je 3 Mk. R. Beiehrende Abhandlung gratis franco d. d. **Mohren-Apoth., Mainz.**

und deren Depots-Apotheken. Magdeburg: Dr. Krause, Löwen-Apoth. Berlin: B. O. Pfug, Louisenstr. 80. Dresden: sämmtl. Apoth. Halle: Dr. Jäger, Apoth

---

Saure Gurken

in Schocken und Einzelnen billig

Rathhausgasse 11.

Zur Ernte

empfiehlt Stroh- u. Schilfseile, dauerhaft, zu billigen Preisen

Aken a/E. **D. F. Zehle.**

Auction.

Montag, den 28. Juni Nachmittags 2 Uhr sollen Baderei Nr. 4 veränderungshalber verschiedene Möbel, als: Schreibsecretär's mit Glasaufsatz, Kleiderschränke, Komoden, Sopha, Tische, mahagoni und birkene Stühle, Betten, Bettstellen, Stehpult, Spiegel, Torfkasten, Bilder, Lampen u. a. Sachen mehr verkauft. werden. **E. Lützner,** Auctionator.

Pferde-Verkauf.

Auf dem Rittergute Dieskau steht ein übercomplettes Pferd zu verkaufen.

Den Herren Oeconomen empfehle zur bevorstehenden Ernte meine selbstgefertigten **Dreschmaschinen** verschiedener bewährter Constructionen u. Größen, von 1 bis 4 Pferdekräfte, mit und ohne Schüttelzeug. Garantie für anerkannt gute Arbeit, Reindrusch ohne **Körnerbruch.** [741f

Häckselmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb,

Pferderechen, überhaupt landwirthschaftliche Maschinen,

Decimalwaagen, geeicht, mit und ohne Gewichte.

Reparaturen prompt und billig.

Referenzen über meine gelieferten Maschinen stehen zu Diensten.

Cönnern, im Juni 1875.

Achtungsvoll

E. Becher,

Maschinenbau-Anstalt,

Magdeburger Chaussee, in der Nähe des Hotel Heßling (früher Boch).

Für Schlosser und Schmiede.

Von Nutzeisen halten stets großes Lager und verk. zu annehmbaren Preisen

Weißenborn & Co., Halle.

Aug. Jacob, Tischlermeister, **Weidenplan 2a,**

empfiehlt dauerhaft und gut gearbeitete **Möbel** zu billigen Preisen. [560f

---

Möbelfuhrwerk

jeder Größe, dem tüchtige Auflader beigegeben werden können, empfiehlt zu Umzügen

C. Dettenborn,

Möbelfabrikant.

Möbelfuhrwerk,

groß und klein, Brunnswarte 16.

Pfitzmann.

Zur gefälligen Beachtung

Zur Abhaltung von Auctionen öffentl. Verkäufen und Verpachtungen, sowie zur Anfertigung schriftl. Arbeiten jeder Art empfiehlt sich **L. Schwennicke,** Auctionator, kl. Sandberg 18.

Brenn-Arbeiten werden sauber gefertigt gr. Rittergasse 3.

Morgenröcke

für **Damen** empfiehlt

Wilh. Walter,

Leipzigerstraße 92.

Steppdecken

in großer Auswahl — beste Zuthaten garantirt — empfiehlt [546f

Wilh. Walter,

Leipzigerstraße 92.

Reisszeuge

eigner Fabrik, 120 verschiedene Sorten von vorzüglicher Güte bei

Otto Unbekannt

Kleinschmieden.

Näh-Maschinen, die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt unter mehrjhr. Garantie

Aug. Baumgart,

Mechaniker, gr. Ulrichsstraße 10.

Bruchbandagen, Gummistrümpfe

empfiehlt

Barfüßerstr. 9. **F. Hellwig.**

Tivoli-Theater

im Garten z. Brockenhause

Sonnabend, den 26. Juni 1875.

Auf vielseitiges Verlangen

Die Anna-Lise.

Titelrolle: Frl. Gretchen Margot.

Kühler Brunnen.

Heute **Freitag** und morgen **Sonnabend** nochmaliges Auftreten der berühmten Concert- und Couplet-Sänger-Gesellschaft des Herrn **Kieter.** [790f

---

Herrmanns Restauration,

2. Landwehrstraße 2.

Sonnabend den 26. Juni **Concert** und **humoristische Gesangsvorträge** von Frau **Wittig,** Auftreten des beliebten Gesangs- und Charakter-Komikers, sowie musikalischen Clowns **H. Chandalli.** [791f

Anfang ½8 Uhr.

Grüne Aue.

Sonnabend musikalische Abendunterhaltung, wozu freundlichst einladet

K. Stolze.

Gnölbzig.

Sonntag, den 27. d. Mts. ladet ergebenst zum **Wurstfest** ein [742f

L. Hellwig.

Volksmissionsfest im Pful'schen Busche

Sonntag, 27. Juni Nachm. 4 Uhr.

Den Hauptvortrag wird Herr Pastor **Windtler** aus Uestrin halten. Mit der Feier wird der Verkauf von Missionsschriften verbunden werden.

Bei ungünstiger Witterung wird die Feier im Saale des Gasthofs zu Custrena stattfinden. [774f

---

Sing-Academie.

Sonnabend, den 26. Juni Nachmittag 5 Uhr Uebung für Damen im Saale der Volksschule.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern lieben kleinen **Richard** im zarten Alter von 7 Monaten 14 Tagen, nach kurzem aber schwerem Todeskampfe. [773f

Louis Hoffmann,
Friederike Hoffmann geb. **Friedel.**

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen ½1 Uhr starb unser geliebtes **Mariechen** im Alter von 7 Monaten. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht. [776f

Bernhard Strube und Frau.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750626019/fragment/page=0004